Privilegirte Schlesische  Zeitung.

№ 36. Breslau, Donnerstag den 12 Februar. **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Bülows Beerdigung, die polnische Verschwörung, die evangel. Conferenz, Herr v. Rönne). Aus Köln, Aachen, dem Bergischen, vom Rhein, aus Königsberg (Vorfall auf einem Balle), Bromberg und Schreiben aus Reisen (die Dissidenten). Aus München (Kammer der Reichsräthe), Stuttgart, Pforzheim und vom Rhein. — Schreiben aus Warschau. — Aus Frankreich. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Brüssel. — Schreiben aus Luzern und Bern. — Aus Athen.

Inland.

Berlin, 10. Februar. — Das 3te Stück der Gesetzsammlung enthält die Allerhöchsten Kabinets-Ordres unter No. 2670 vom 23. December v. J., betreffend die Ausschließung derjenigen preußischen Unterthanen von jeder künftigen Anstellung im Vaterlande, welche sich im Auslande zu Priestern weihen lassen; unter No. 2671 vom 31sten dess. Monats und Jahres, die allgemeine Militairpflicht der Juden betreffend; und No. 2672 vom 3. Januar l. J. die Freigebung des regelmäßigen und stationsweisen Transports von Gütern, deren Gewicht 100 Pfund übersteigt, oder welche von der Beförderung mit der Post ausgeschlossen sind, betreffend; zuletzt unter No. 2673 das Gesetz, betreffend die Form der Zusammenberufung von Kirchengemeinden, vom 23. Januar d. J.

(Spen. Z.) Gestern Mittag um 12 Uhr fand die Beerdigung des am 6. d. M. verstorbenen k. Staatsministers Frhrn. v. **Bülow** auf dessen Landsitz Tegel Statt. Der Prinz von Preußen erzeigte dem edlen Todten die letzte Ehre. Es hatte sich außer den nächsten Anverwandten und Denjenigen, welche zu dem Verstorbenen in amtlicher Beziehung gestanden, eine nicht unbedeutende Anzahl ausgezeichneter Männer aller Stände im Schlosse eingefunden, um den Dahingeschiedenen zu seiner letzten Ruhestätte zu geleiten. Bald nachdem der Prinz von Preußen erschienen war, begab sich die Versammlung in eines der unteren Zimmer des Schlosses, wo der Sarg aufgestellt war. Hier hielt der Pred. Jonas die tief ergreifende Gedächtnißrede auf den Verstorbenen, dessen thatenreiches Leben und Wirken darin berührend. Nach Beendigung derselben wurde der Sarg von der Dienerschaft und Einwohnern von Tegel in den Park zum Leichenwagen getragen. Ihm folgten zu Fuß Frau v. Bülow und ihre Kinder, der Prinz von Preußen, der Oheim des Verstorbenen, Alexander v. Humboldt und die übrigen Leidtragenden. Der Zug bewegte sich ernst und feierlich durch den Park dem Monumente zu, bei welchem sich bereits die Gräber Wilhelm v. Humboldt's, seiner Gemalin und seiner ältesten Tochter befinden, und von wo dem Zuge die feierlichen Melodien des Chorals „Jesus meine Zuversicht" entgegentönten. Nachdem der Sarg hier eingesenkt war, sprach der Prediger Jonas noch einige Worte der Erinnerung an die edlen Herzen, welche hier bereits ihre Ruhestätte gefunden.

△ **Berlin**, 9. Februar. — Die hiesigen jüdischen Bewohner wollen seit Kurzem davon unterrichtet sein, daß ihre Glaubensgenossen in der preußischen Monarchie künftig nicht nur zum Unteroffizierdienst in der Armee zugelassen werden, sondern auch durch die neun- und resp. zwölfjährige tadelfreie Dienstzeit die Ansprüche auf Anstellung im Civil-Subalterndienste gleich den christlichen Militairs erwerben können. Demnach würden die Juden künftig das Amt eines Kanzlisten, Registrators, Calculators u. dgl. m. bekleiden können. — Die Aufsicht über Zucht- und Strafhäuser, welche bisher der Verwaltungsbehörde oblag, soll künftig dem Justizministerium überwiesen werden. — Der Geh. Regierungs-Rath Sulzer, königl. Commissarius bei der in Posen wegen der entdeckten Polenverschwörung zusammengetretenen Untersuchungs-Commission, hat sich bereits nach der polnischen Revolution im Jahre 1830 als Untersuchungsrichter bei der damals in Krakau von Oesterreich, Rußland und Preußen niedergesetzten Commission ausgezeichnet. — Allgemeine Anerkennung findet hier der jüngste Beschluß der Stadtverordneten, den städtischen Gymnasiallehrern 400, den Directoren und Lehrern der höheren Stadtschulen 775, so wie den Lehrern der Communal-Armenschulen 1050 Rthlr. Gehaltszulage für das laufende Jahr zu geben. Außerdem ist von unserer Communalbehörde einem hiesigen Arzt und Accoucheur, der seit einer Reihe von Jahren und noch gegenwärtig mit lobenswerthem Eifer armen kranken Frauen seine ärztliche Hülfe unentgeltlich angedeihen läßt, eine Gratification von 200 Rthlrn. bewilligt worden. — Dem hiesigen Buchhändler Carl Heymann ist der Titel eines Commerzienraths verliehen worden, was insofern bemerkt zu werden verdient, als dessen Zunftgenossen eine solche Titulatur bei uns selten zu Theil wird. Diese Auszeichnung findet hier große Theilnahme, weil Herr Heymann, ein geborner Schlesier, sich mit regem Eifer und mit Selbstaufopferung vielen gemeinnützigen Zwecken widmet.

† **Berlin**, 9. Februar. — Wenn es früher hieß, daß die Untersuchung gegen diejenigen, welche der Theilnahme an der polnischen Verschwörungsgeschichte bezüchtigt wären, in unserer Stadt stattfinden sollte und wenn darauf hin in einzelnen Blättern schon gemeldet wurde, daß Transporte von solchen Angeschuldigten hier angekommen wären, so hat sich diese Behauptung längst als unbegründet erwiesen; vielmehr steht jetzt wohl außer Zweifel, daß die gerichtliche Untersuchung auf dem Schauplatze der Verschwörung geleitet werden wird, wofür auch der Umstand spricht, daß von hier dorthin richterliche Beamte abgegangen sind, und daß man auch in der vergangenen Woche die hierselbst eingezogenen angeblichen Mitwisser um die dort projektirten Ereignisse nach Posen und Westpreußen abgeführt hat. In den letzten Tagen hielt sich auch hier ein Gutsbesitzer aus jener Gegend auf, der gegen ein entsprechendes Aequivalent Aussagen und Angaben über die in seiner Heimath verzweigte Conspiration zu machen beabsichtigte. Er hat aber unverrichteter Dinge wieder abreisen müssen; seine Kenntniß von dem Verschwörungsversuche scheint aber nicht weiter gereicht zu haben, als daß er wußte, daß fremde Emissäre durch Geld und Versprechungen in seiner Nachbarschaft zu Tumulten anreizten. — Was die evangelische Conferenz betrifft, die hier versammelt gewesen ist, so ist man natürlich auf ihre Resultate, falls sie solche erzielt hat, gespannt, und auswärts vielleicht noch mehr als hier am Orte; denn von Berlins Bevölkerung verhält sich die bei weitem größere Masse von allen die kirchlichen Dinge betreffenden Fragen, wie das längst bekannt ist, ziemlich fern. Wir könnten als neuesten Beweis die Wahl eines neuen Predigers an der Georgenkirche anführen. Die Gemeinde dieser Kirche soll aus 60,000 Seelen bestehen, aus welchem Umstande gerade die Nothwendigkeit abgeleitet worden ist, daß in ihr noch drei neue Kirchen erbaut werden müssen. Nun hatten sich aber zur Wahl eines neuen Predigers, die doch für das Interesse einer Gemeinde eine Hauptaktion sein müßte, nur zwischen 3 bis 400 Gemeindeglieder eingefunden, vielleicht kaum der zwanzigste Theil der dazu Berechtigten. Von einer solchen Theilnahmlosigkeit an kirchlichen Dingen kann man auf die schließen, welche die evangelische Conferenz bei den Berlinern gefunden hat. Bis jetzt sind die verschiedenen Berichte über die Thätigkeit der Conferenz mehr oder weniger im Kreise der Vermuthungen herumgetrieben worden, was einmal aus der streng gehaltenen Amtsverschwiegenheit der zur Conferenz Berufenen sich erklärt, und dann auch aus dem eigenthümlichen Schwanken der Verhandlungen selbst, wie es sich später aus den wahrscheinlich der Oeffentlichkeit zu übergebenden amtlichen Mittheilungen ergeben dürfte. Auf die Erscheinung derselben haben wir gern unsere Wißbegierde vertröstet, und sind der Ansicht, daß auch die Leser dieser Zeitung daraus früh genug erfahren werden, wie vergeblich in unsern Tagen alle Anstrengungen sind, die man dem freiforschenden und seiner Kraft bewußten Geiste gegenüber aufzuwenden sucht. Zu dieser Ueberzeugung sind wir auch in Betreff der Vor- und Ausgänge unserer evangelischen Conferenz gelangt, so weit wir uns darüber ohne Verletzung der Diskretion aus den Mittheilungen dabei Betheiligter, die uns seit frühern Tagen bekannt und befreundet sind, ein Urtheil bilden konnten. In unserm Volksbewußtsein findet nun einmal nicht mehr der bloße Autoritätsglaube eine gesicherte Stätte, indem er gar zu leicht zu einem Ruhepolster geistiger Trägheit, zu einem jüdisch-katholischen Compensationsmittel wird, gerade wie der Cultus nur allzugewöhnlich als ein leerer Opferdienst zur Entsündigung dienen soll. Der sittliche Glaube dagegen, wie ihn im Gegensatz gegen Autoriätsglauben auch die freie Wissenschaft anerkennt, hält die Wahrheit des Evangeliums hoch, weil dieser Glaube etwas Inneres, eine gewisse Disposition ist, für welche der ganze innere Mensch gewonnen werden soll. Denn das Evangelium hat nur zwei Hauptwahrheiten: Heiligung und Liebe. Das zu glauben heißt nicht ein System gewisser Lehrbegriffe annehmen, sondern die Seele und den Geist hinfür bereiten. Gegen diese Ueberzeugung nutzen der kirchlichen Reaction in unsern Tagen alle ihre Maßregeln nicht mehr; denn man hat ihre Tendenzen gegen jeden bewußten Fortschritt unserer staatlichen, kirchlichen und sozialen Bildung längst erkannt und damit im Grunde überwunden. Die Freunde des Fortschritts und der Reform haben auch ihrer Seits die Streitkräfte gesammelt und wissen, daß sie, indem sie sich gegen die Reaktion der Evangelischen vereinigten, auch den Ultramontanen gegenüberstehen.

** **Berlin**, 9. Februar. — Ueber den bevorstehenden Rücktritt des Präsidenten Hrn. v. Rönne vom Handelsamt, über eine Auflösung oder Veränderung desselben zu einem Handels-Ministerium sind in letzter Zeit mannichfache Gerüchte durch die Zeitungen gegangen; eine, wenn auch nur entfernte Gewißheit dieser Mittheilungen läßt sich bis jetzt nicht behaupten. Das Handelsamt ist seiner Einrichtung gemäß eine berathende Behörde; es hat darin eine gewisse Aehnlichkeit mit unsern Provinzialständen, die auch in den letzten Jahren sehr zahlreiche Vorschläge gemacht haben, ohne daß eine Annahme oder Ausführung derselben gefolgt wären. Sollten nun deshalb die Provinzialstände auf fernere Berathungen verzichten? Von einzelnen Mitgliedern dieser Versammlungen versichert man allerdings etwas der Art; aber im Ganzen genommen, läßt sich ein solcher Entschluß nimmermehr billigen. Hier gelten Dahlmann's treffliche Worte: „Man soll aber am Vaterlande und an der Menschheit nie verzweifeln, nie sich so hoch gegen beide stellen, daß man sie tief unter sich erblickte, nie so gering von sich denken, als ob man nichts mehr nütze, wenngleich weit in der Minderzahl stehend." — Herr von Rönne hat seit Jahresfrist manchen durch die Umstände gebotenen Vorschlag zur Sicherstellung und Kräftigung unserer materiellen Interessen auf dem Gebiete der Industrie und des Handels gemacht; wir erinnern an die Berathungen der Industriellen im vorigen Frühjahr über Erhöhung mancher Schutzzölle, an seine Vorschläge hinsichtlich der Hebung der deutschen Seeschifffahrt, an die Gutachten über eine neue Wechselordnung u. s. w., und ist mit diesen Vorschlägen auf Widersprüche getroffen, welche ihre Ausführung für den Moment vereitelten. Wird aber die Ausführung solcher Pläne nicht noch weiter hinausgeschoben werden, wenn gerade diejenigen, welche ihre Nützlichkeit und Nothwendigkeit begriffen haben und für sie auch weiterhin wirken können, sich zurückziehen? Schon diese Betrachtung der Sachlage, die wir doch in diesem Falle voraussetzen müssen, würde uns die Gründe zu jenem Gerüchte unwahrscheinlich finden lassen, wenn wir nicht außerdem noch ziemliche Gewißheit hätten, daran zweifeln zu dürfen. Es ist eine in der Natur der Verhältnisse begründete Erscheinung, daß unsere Staatsverwaltung in der Leitung der materiellen Volks-Interessen, zunächst des Handels und der Industrie ein bestimmtes System verfolgt, und zwar merkwürdig genug das der möglichsten Freiheit von jeder fesselnden und hemmenden Schranke; dabei aber erscheint es zugleich als Prinzip, und dies nur wieder in Uebereinstimmung mit sonstigen Institutionen, daß die Verwaltung sich so fern wie möglich von dem berathenden Einfluß der Betheiligten fern hält. Diesem gegenüber steht die Ansicht, daß die Freiheit im Handel und in der Industrie nur so weit reichen dürfe, als sie zum Besten der Betheiligten wirke und daß darüber der Rath derselben wohl zu erwägen und nöthigenfalls zu befolgen sei. Diese Ansicht bildet die Grundlage für die Operationen unsers Handelsamts; deshalb ist sein

Präsident ein so populairer Staatsmann, wie es gegenwärtig in Preußen kaum einen zweiten geben dürfte. Vielleicht aber trägt gerade dieser Umstand nicht wenig dazu bei, daß er auf Schwierigkeiten mit seinen Vorschlägen stößt. An die Meinung, daß das Handelsamt eine Veränderung erfahren dürfte, knüpft sich nun das Gerücht von der Errichtung eines Handels-Ministeriums; es wäre ein solches Institut, wie die ziemlich einstimmigen Wünsche der Landstände beweisen, durchaus volksthümlich; aber vor der Hand scheint wenigstens keine Aussicht auf Realisation dieses Wunsches zu sein. Oeffentliche Gerüchte haben sogar schon den Mann bezeichnet, welcher die Leitung eines solchen Ministeriums übernehmen dürfte, nämlich den jetzigen General-Direktor der Steuern, Hrn. Kühne. Gewiß ist derselbe ein auf diesem Gebiete so erfahrener und kenntnißreicher Mann, wie kaum ein anderer; aber das System, welches er verfolgt, steht gerade dem von Herrn v. Rönne angebahnten ganz entschieden entgegen. Herr Kühne ist ein unbedingter Anhänger des jetzigen Handels-Systems im Zollverein und zugleich des Grundsatzes: „Alles für, nichts durch das Volk“, in dessen Durchführung unsere Bureaukratie überhaupt ihr Hauptziel und ihren schönsten Lohn findet. — Längere Zeit hindurch hat man in öffentlichen Blättern wiederholt, daß ein nachträglicher Zoll-Congreß hier zu Anfang des Jahres stattfinden würde; da nun aber der Anfang des Jahres längst verstrichen ist, ohne daß Berathungen über die zu Karlsruhe im vergangenen Sommer suspendirten Zollfragen eingetreten wären, so hat man nun die Nachricht verbreitet, daß dies im kommenden Monat Mai oder im Frühling überhaupt nachgeholt werden sollte. Wir glauben aber versichern zu dürfen, daß der vorliegende Zolltarif für die Jahre 46, 47 und 48, wie er aus der Zollconferenz zu Karlsruhe hervorgegangen ist, seine Zeitdauer ohne irgend eine erkleckliche Abänderung erleben wird, und daß die Agitatoren hoher Schutzzölle im südlichen Deutschland und am Rhein ihren Feldzug immer getrost wieder von Neuem anfangen können.

Köln, 6. Febr. (Westf. M.) Unser seit vorigem Jahre zum Domherrn beförderter Schulinspector Dr. Broix hat in einer neulichen Schullehrerkonferenz erklärt, daß er, so lange er den (mit einem Jahrgehalt von 800 Thalern verknüpften) Posten eines Schulinspectors fortan noch bekleide, jährlich 200 Thaler zur Bekleidung armer schulpflichtiger Kinder und 100 Thaler für die Krankenkasse der Lehrer und Lehrerinnen beisteuern werde. Es wäre sehr zu wünschen, daß dies löbliche Beispiel unter denjenigen Mitgliedern unserer höheren Geistlichkeit, die sich eines großen Einkommens erfreuen, recht bald Nachahmung finden möge.

Aachen, 7. Febr. (Aach. Z.) Heute ist hier ein Reskript des Finanz-Ministeriums vom 5ten d. eingegangen, wodurch die Direktion der Aachen-Maestrichter Eisenbahn benachrichtigt wird, daß Se. Maj. das Statut der Gesellschaft Allerhöchst bestätigt und die Anwendung des Expropriations-Rechts auf das Unternehmen zu genehmigen geruht habe.

Aus dem Bergischen, 4. Februar. (Voss. Z.) In jüngsten Tagen hat in mehreren Gemeinden des Kreises Mühlheim eine Bittschrift an den Erzbischof von Köln gekreiset, welche bei diesem Kirchenfürsten eine Provinzial-Synode beantragt, eine Bittschrift, welche leicht durch ähnliche aus anderen Gegenden der Rheinprovinz unterstützt werden könnte.

Vom Rhein, 2. Februar. (A. Z.) In dem Rescript des Justizministers, die Unvereinbarkeit einer „Universitätsprofessur“ mit der Advocatur betreffend, wird unter den Motiven auch eine Verordnung des verstorbenen Staatskanzlers Fürsten Hardenberg angeführt, nach welcher eine Anstellung bei einer „öffentlichen Verwaltung“ von der Advocatur ausschließt!

Königsberg, 4. Febr. (Danz. Z.) Auf einem Balle, welcher am 24. Januar gegeben wurde, ereignete sich hier folgender Vorfall, der außer der socialen auch seine politische Seite hat, daher dessen Mittheilung auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Der Lieutenant —z forderte die Tochter des General-Arztes L. zum Tanze auf. Das Fräulein dankt und —z droht ihr, falls sie mit Andern tanzen werde. Die Dame klagt ihre Noth dem Grafen L., mit dessen Familie sie auf den Ball gefahren war, und dieser hält es für seine Pflicht, mit Herrn —z zu sprechen und ihm das Undelikate seines Benehmens vorzustellen. Das Gespräch endigt damit, daß —z den bejahrten Grafen fordert. Der aber erklärt: nach den bestehenden Gesetzen über Duelle zwischen Militär- und Civil-Personen kann und will ich mich nie mit einem Officier schlagen; nehmen Sie Ihren Abschied, und ich bin zu der verlangten Genugthuung bereit. Herr —z hat bereits um seinen Abschied gebeten. — Ich habe in diesen Tagen das Erkenntniß des Universitäts-Gerichtes gegen den Studiosus Brandeis gelesen. Es ergiebt sich daraus, daß er von der Anschuldigung, die hiesigen Kaufleute (oder deren Vorsteher-Amt) durch gewisse Zeitungs-Artikel beleidigt zu haben, freigesprochen ist; und daß ihm nicht hat bewiesen werden können, daß er Correspondent politischer Zeitungen gewesen sei, indem er erklärte, darüber weder ja noch nein sagen zu wollen, und andere Zeugnisse gegen ihn nicht vorlagen. Weshalb nun ist er bestraft, so hart bestraft worden? fragt jedermann mit schmerzlichem Erstaunen. Denn Brandeis ist dem Urtheil nach zwar nur auf 6 Monate removirt, thatsächlich aber aus Preußen verbannt, da er als fremder (Hamburger) Jude sich nur seiner Studien wegen hier aufhalten durfte, diese also gewissermaßen sein Schutzbrief für den Aufenthalt im Preußischen waren. Darum geht er jetzt auch nicht, wie ich irrthümlich meldete, nach Breslau, sondern kehrt nach Hamburg zurück. Sollte das Universitäts-Gericht diese Sachlage nicht gekannt haben, als es Brandeis — angenommen, er habe Correspondenzen geschrieben — so hart für eine literarische Beschäftigung bestrafte, welcher in allen civilisirten Ländern hundert und aber hundert Ehrenmänner obliegen? In Folge dieses betrübenden Ereignisses sollen die hiesigen Studierenden die Absicht haben, geeigneten Ortes die Bitte zu stellen, man möge sie den bürgerlichen Gerichten unterordnen; sie wollten kein besonderes Universitäts-Gericht mehr haben.

(N. C.) Aus Bromberg meldet man, daß man jetzt der ganzen Verschwörung ziemlich Herr sei. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß keine Treulosigkeit, keine Spionirerei die Pläne an das Tageslicht gebracht hat.

* Reisen, 8. Febr. Wie unsauber man gegen die wenigen hiesigen Dissidenten verfährt und welcher absurden, aus bekannter nationaler Befangenheit hervorgehenden Mittel man sich bedient, um der Verbreitung der Reform kräftig zu begegnen und den geistigen Fortschritt zu hemmen, dies ist Ihnen aus den früheren, den hiesigen Ort betreffenden Artikeln bekannt. Alle angewandten jesuitischen Kniffe bezwecken nichts, der Geist des religiösen Fortschritts fürchtet sich vor keiner Knute. Da nun die verirrten Schäflein nicht reumüthig zurückkehren mögen, so sucht man ihre alte Mutter für die erlittene Unbill großartig zu entschädigen. So wurde hier gestern nach manchen im Geheimen getriebenen Unterhandlungen wiederum ein evangelischer Christ, ein Hausknecht im fürstlichen Schlosse, der Alleinseeligmachenden, durch einen feierlichen Abschwörungs-Akt verpflichtet. Die Ursachen, welche diesen Menschen zu einem solchen Schritte bewegen konnten, dürften leicht errathen werden, wenn man den Beistand einer hochgebornen Person bei diesem Akte und das hier kursirende Gerücht, es sei dem Convertiten von seiner Herrschaft eine vorläufige Unterstützung von 50 Rthlr. gewährt und eine lebenslängliche Versorgung versprochen worden, berücksichtigt.

Deutschland.

München. (N. C. u. A. Z.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. IV. Sitzung, vom 10. Januar. (Fortsetzung.) Der nächste Gegenstand der Berathung war der Antrag des Fürsten von Wrede in Betreff des Kirchengebets. Der Referent äußerte: Der Antrag des Fürsten v. Wrede bezweckte Einschreitung: 1) gegen die Hinweglassung des Namens Ihrer Majestät der Königin aus dem Gebete „Salvum fac etc.“; 2) gegen die Aufnahme des bischöflichen Namens in dieses Gebet. Referent und Ausschuß hätten die Einschreitung unzulässig erachtet, in der ersten Beziehung, weil das Nennen der regierenden Königin in dem respectiven Majestätsgebete nicht nur nicht geboten, sondern sogar durch Verordnungen des höchstseligen Königs förmlich untersagt sei; in der zweiten, weil die allerdings der bairischen Uebung nicht gemäße Einführung des Namens eines Bischofs in dieses Majestätsgebet ein isolirtes Factum gewesen, auf dem Irrthume eines Ortspfarres beruht habe, und laut officieller Erklärung nicht werde wiederholt werden. Hierauf eröffnete der erste Präsident die Diskussion. Den Anfang derselben bildete die Rede eines geistlichen Hrn. Reichsraths, die den Antrag Punkt für Punkt ausführlich beleuchtete, um dessen Irrthümlichkeit und Unstatthaftigkeit darzuthun und davor zu warnen in der aufgeregten Zeit die „Spannung zwischen den beiden Confessionen welche beide das Gesetz der Liebe als ein göttliches anerkennten“, noch zu vermehren. Man möge sich hüten „solche Unwahrheit als Brennstoff in die Gluth zu werfen, um das Feuer der Unzufriedenheit und gegenseitiger Anfeindung noch zu Flammen blutigen Hasses auflodern zu machen.“ Ein zweiter Hr. Reichsrath sprach die Ansicht aus, daß die von dem Antragsteller gegen den Bischof von Eichstädt, der einst Mitglied dieser hohen Kammer sein werde, gebrauchten Ausdrücke („frecher Skandal, Frechheit“ rc.) nur das Ergebniß eines überschnellen Eifers von Seite des Fürsten gewesen sein werden, und daß jetzt dessen Ehrenhaftigkeit, Loyalität, Schicklichkeits- und Billigkeitsgefühle zugetraut werden dürfe, er werde einige Worte finden, um diese heftigen Ausdrücke zu mildern. Fürst v. Wrede entgegnete im wesentlichen: alles gegen ihn persönlich gerichtete werde von ihm unberücksichtigt bleiben. Daß in Ellingen beim Kirchengebet schon seit mehreren Jahren et antistitem nostrum in der Antiphon gesungen worden, habe man ihm erzählt; er habe es nicht glauben wollen, sei dann aber am 15. Oct. selbst Zeuge davon gewesen. Sei seine Annahme, daß der Name der Königin Maj. eingefügt werden sollte, ein Irrthum, so möge er daher rühren, daß in der That früher wenigstens, an den hohen Namenstagen der Königinnen vielleicht proprio motu von einigen Pfarrern deren Namen im Tedeum erwähnt worden sei. Er hätte dieses selbst öfters wahrgenommen. Noch etwas ganz anderes aber habe ihn zu dem bestrittenen Antrag vermocht und zu dem Glauben gebracht, daß die Auslassung des Namens Ihrer Maj. im Tedeum an ihrem Namensfest dem zuzuschreiben, daß Ihre Maj. die Königin protestantischer Confession sei. Der Fürst legte nun eine Reihe von Documenten vor, zwei von der Luxemburger Zeitung als authentisch bezeichnete Schreiben des Papstes an einen bayerischen Bischof und an den Abt von Scheyern, einen Klosterthüranschlag, und zwei bischöfliche Circulare an den Curatklerus von Würzburg und Passau. (Alle diese Actenstücke, welche nach dem Antragsteller darthun sollten, wie der ultramontane Geist sich in Bayern geltend zu machen suche, wurden verlesen und sind den erwähnten Protokollauszügen beigedruckt). Bayern bedürfe um seiner politischen Verhältnisse nach außen und seiner geographischen Lage willen der stärksten Einigkeit, dürfe nicht in zwei Lager, ein katholisches und protestantisches, abgetheilt werden. Die Regierung fühle dies und suche die Gemüther wieder zu beruhigen. Uebrigens sei er durch die Art wie der erste Votant sich ausgesprochen, nicht verletzt, sondern erfreut, er betrachte dessen Rede als wahrhaft memorable Worte eines bayerischen Bischofs in der gegenwärtigen Zeit. Ein vierter Reichsrath entgegnete in Betreff des Inhalts jener Dokumente: der Katholik bitte nur für die, welche noch nicht zur seligen Anschauung gelangt seien, sich also noch am Orte der Reinigung befänden; der Protestant kenne keinen Ort der Reinigung. Ein anderer Hr. Reichsrath entgegnete, die ersten Christen hätten selbst für die heidnischen Kaiser gebetet. Der erste Hr. Votant: „er habe vergebens vor diesen Erörterungen gewarnt. Man habe den fünften Ausschuß den Ausschuß der Todtengräber genannt. Es sei traurig, wenn die Todtengräber in Ruhestand versetzt und nicht nach Bedarf begraben werde. Da gebe es manchmal einen üblen Geruch; man verspüre ihn heute.“ Die sehr lange und lebhafte Discussion, der obige Punkte nur als charakteristische Merkmale enthoben sind, schloß damit, daß die hohe Kammer dem Antrag des Fürsten von Wrede mit allen Stimmen gegen Eine ihre Zustimmung verweigerte.

Stuttgart, 5. Februar. (Fr. J.) Aus dem Protokoll der Verhandlungen der vorgestrigen Zusammenkunft der Vorstände und Geistlichen der drei deutsch-kathol. Gemeinden Würtembergs, Stuttgart, Eßlingen und Ulm, die zu Göppingen stattfand, theile ich Nachfolgendes mit: Zuerst war in Betreff Ronge's Aufforderung, einen Abgeordneten zu einem Central-Vorstand zu wählen, berathen. Die Ansicht der versammelten acht Mitglieder ging einstimmig dahin, dem Frankfurter Provinzial-Presbyterium zu eröffnen, daß die deutsch-katholischen Gemeinden Würtembergs sich für Errichtung einer Centralstelle erklären, welcher indeß keinerlei beschließende oder exekutive Gewalt oder die Ermächtigung zu directem Verkehr mit den Regierungen einzuräumen wäre. Einen eigenen Abgeordneten an den Sitz der Centralstelle zu senden, fand man nicht für nothwendig. Es genüge, an dem jeweiligen Sitz der Centralstelle von Seiten der süd- und westdeutschen Kirchenprovinz einen daselbst wohnhaften Glaubensgenossen als Repräsentanten zu ernennen. Die Centralstelle müßte mit dem Ort des Concils wechseln und die Mitglieder der Centralstelle von der allgemeinen Kirchenversammlung gewählt werden. Da das zweite Concil wahrscheinlich zu Breslau sich versammeln wird, wird Professor Nees v. Esenbeck zu Breslau vorgeschlagen. Die Frage, ob der Name deutsch-katholisch beibehalten werden soll oder nicht, und welche sonstigen Benennungen in Vorschlag kommen sollen, ward im ersten Theile dahin entschieden, daß die Benennung „deutsch-katholisch“ bis zum nächsten allgemeinen Concil beizubehalten sei. Im Uebrigen kamen in Vorschlag zu einer etwaigen Aenderung auf dem nächsten Concil: christlich-deutsche Kirche und deutscher Christ, sodann allgemeine christliche und Christ-Katholik, worüber die Stimmen getheilt waren.

Pforzheim, 2. Februar. (Fr. J) In der letzten Versammlung am 31. Januar wählte die hiesige deutsch-katholische Gemeinde Herrn Georg Schaibel von Heidelberg zu ihrem Prediger. In derselben wurden Ronges Anträge wegen des Central-Vorstandes abgelehnt.

Ein Dr. jur. F. H. Schröder in Schwerin erklärt in der Hamburger Neuen Zeitung seinen Beitritt zu der Königsberger „national-evangelisch-christlichen Kirche.“

Lahr, 2. Febuar. (Oberrh. Z.) Ein Geistlicher unserer Gegend, der katholische Pfarrer in Kürzell, hat am 1. Februar statt einer Predigt das Flugblatt: „Die Rongerei und die badischen Landstände" von der Kanzel verlesen, um die Leute zu der Unterschrift der Petition an den Großherzog gegen die Zittel'sche Motion zu bewegen.

Vom Rhein, 4. Febr. (Br. Z.) Oeffentliche Blätter haben bereits gemeldet, daß dem Unfug an den Spielbanken in den deutschen Bädern durch einschränkende Maaßregeln von Seiten des Bundestages Einhalt gethan werde. Wir vernehmen aus bester Quelle, daß in dieser Beziehung demnächst ein gemeinschaftlicher Beschluß erfolgen werde, der die Dauer der „Spielsaison verkürzt und das Schließen der Spielhöllen während des Winters anbefiehlt. Letzteres soll durch die Skandale, wie sie in Homburg in der jüngsten Zeit zum Aergerniß aller Gutgesinnten an der Tagesordnung waren, hervorgerufen worden sein. Daß nun auch die „Karlsruher Zeitung" gegen die Spiele eifert, ist als ein gutes Zeichen zu betrachten.

Russisches Reich.

Warschau, 6. Februar. — In unserm Königreiche muß aller Wahrscheinlichkeit nach etwas ungewöhnliches vorgehn, da seit einiger Zeit bedeutende Truppenabtheilungen aus dem russischen Reiche hier durch- und meist nach den Grenzörtern hinmarschiren. — Aus Petersburg erfahren wir, daß der Maler Professor Hesse in München den St. Annenorden zweiter Klasse erhalten hat, und zwar für ein Gemälde, welches den Uebergang des französischen Heeres über die Beresina darstellt, und das er im Auftrage des Kaisers selbst angefertigt hat. Sie sehen, auch in Rußland hebt man sorgfältig die Momente hervor, in denen sich das russische Volk einmal hervorgethan hat. — In Folge eines kaiserlichen Ukases sind die Anordnungen, welche für die Juden des russischen Reichs in Betreff ihrer Tracht vor einiger Zeit erlassen, auch auf die Juden Polens ausgedehnt worden. Bis zum 1sten Januar 1850 ist es ihnen noch gestattet ihre ursprüngliche Tracht beizubehalten, doch müssen sie alsdann vom 1sten Juli d. J. ab eine Steuer für diese Erlaubniß zahlen. Diese Steuer selbst ist für die verschiedenen Stände verschieden. Am höchsten ist der Engroskaufmann besteuert, der jährlich 50 S.-R. zahlen muß, am niedrigsten dagegen die jüdischen Handwerker, Ackerbauer und Tagelöhner, welche 5 S.-R. jährlich zu zahlen haben. Die Regierung ist demnach auch hier ihrem Principe treu geblieben, die Juden vom Handelsstande abzubringen; und man kann demselben nur beipflichten. Wer nur einigermaßen die Geschichte unseres Landes kennt, der wird wissen, daß die Juden einen großen, fast möchte ich sagen den größten Theil der Schuld, anfänglich an dem geringen Fortschritte Polens, sodann an dessen Untergange haben. Wie ein Bleigewicht hindern sie auch jetzt jede weitere rasche Entwickelung unsers Königreiches, indem sie noch immer fast den ganzen Handel in Händen haben. Auch das Geld ist größtentheils in ihren Händen; wer welches braucht, sieht sich demnach genöthigt gegen übermäßig hohe Wucherzinsen von einem Juden zu leihen. Es ist daher nicht möglich, daß die Anzahl unserer größeren industriellen Institute sich bald vermehre, da das hiezu erforderliche Geld von hiesigen Privatmännern nur mit den größten Opfern oder auch gar nicht aufgetrieben werden kann und die Juden selbst aus Bequemlichkeit und Abneigung gegen jede anstrengendere Beschäftigung vor solchen Unternehmungen sich scheuen. Fabrikanlagen in unserm Königreiche konnten demnach nur entweder von der Regierung selbst oder von reichen Ausländern, wie der verstorbene Cockerill, ins Werk gesetzt werden.

Frankreich.

Paris, 5. Februar. — Die letzten Kammersitzungen thun dar, in welchem Grade Hr. Guizot die Majorität beherrscht und dieselbe disciplinirt hat. Auf seinen Wink erheben sich die conservativen Deputirten wie Ein Mann, votiren, unterbrechen die Redner u. s. w. Uebrigens schien selbst die Durchsuchungsrechtsfrage, so lange das Schlachtpferd so mancher Deputirten, diesmal zu langweilen. Es ist hier aufgefallen, daß Sir R. Peel in seinem Zollprojekte die Weine gänzlich übergangen hat. Man versichert jetzt, er habe der franz. Regierung angezeigt, er werde dieses Erzeugniß zum Gegenstande eines besonderen Vorschlages machen, sobald Frankreich seine Eingangsrechte auf gewisse englische Waaren reducire.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fuhr dieselbe in der Diskussion des die Angelegenheiten von Madagascar betreffenden Paragraphen des Adreß-Entwurfs fort. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um das von Herrn d'Angeville vorgeschlagene Amendement, welches sich gegen die beabsichtigte Expedition nach Madagascar ausspricht. Da Herr Guizot sich demselben nicht nur widersetzte, vielmehr deutlich merken ließ, daß der Regierung im jetzigen Augenblicke nichts an jener Expedition gelegen sei, so ward es mit einer kleinen von Herrn Billault vorgeschlagenen Abänderung, welche einen Vorbehalt der Rechte Frankreichs auf jene Insel ausdrückte, angenommen, und gleich darauf der 8te Paragraph selbst. Der 9te, Polen betreffende Paragraph wurde darauf, nach einer kurzen Discussion über ein Amendement des Hrn. Sizeranne, das eine energischere Fassung des Paragraphen vorschlug, aber verworfen wurde, ebenfalls angenommen, und die Discussion über den 10ten, Syrien betreffenden Paragraphen begann mit einer Rede des Hrn. v. Lamartine.

Auf Ersuchen des französischen Gouvernements hat die preußische Regierung Hrn. v. Bechen angewiesen, sich mit den französischen Ingenieuren zu benehmen, Betreffs der Vorarbeiten für die Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken.

Briefe aus Madrid melden, daß die dortige Regierung die Absicht hat, als Schiedsrichterin zwischen England und den Vereinigten Staaten aufzutreten. Es kann gar nicht in Abrede gestellt werden, daß die Entdeckung des Oregongebietes spanischen Seefahrern zugeschrieben werden muß, so wie, daß Spanien zuerst das Okkupationsrecht im Columbiathal geltend machte. Die Vereinigten Staaten haben selbst das Besitzrecht Spaniens anerkannt, indem sie 1819 den Florida-Vertrag wegen Abtretung der beiden Floridas mit Spanien unterzeichneten. Das Kabinet von Madrid hat jedoch diesen Vertrag später nicht ratifiziren wollen und scheint nun gesonnen, seine alten Ansprüche auf das Oregongebiet geltend zu machen, nicht in der Absicht, dasselbe zu besetzen, sondern vielmehr, um jene Ansprüche sei es an England, sei es an die Vereinigten Staaten gegen Ersatz abzutreten und zu gleicher Zeit das Vermittler-Amt zwischen den streitenden Theilen auszuüben. Wie man in London und Washington das Begehren Spaniens aufnehmen wird, läßt sich vor der Hand nicht beantworten.

Aus dem Elsaß, 4. Februar. (Fr. J.) Man erwartet neue Verordnungen in Betreff des Kartenspieles in Wirthshäusern und es wird eine außerordentliche Beschränkung desselben erfolgen, da der Mißbrauch, der seit einiger Zeit in dieser Hinsicht getrieben wird, so groß ist, daß man selbst Knaben von 12 bis 15 Jahren in den elsäßischen Bierbrauereien mit Kartenspiel beschäftigt sieht. — In dem, jesuitischen Tendenzen huldigenden Collegium von Juilly bei Paris, in welchem auch viele Professoren und Schüler aus dem Elsaß sich befinden, wurde neulich von letzteren eine Emeute angezettelt und vierzig Zöglinge verließen auf einmal die Anstalt.

Aus dem franz. Jura, 4. Febr. (Fr. J.) Ein Theil unserer Jesuiten ist nach Deutschland gezogen: Aus Dôle mehrere und aus Lyon der feine Pater Matton, der früher in Sachsen lebte, wohin er auch jetzt wieder zurückgegangen sein soll, wie man mir schreibt. Eins unserer Provinzialblätter behauptet, daß Herr Fein, den man hier nur dem Namen nach kennt, in einem versteckten Kerker schmachte. Es soll dies ein als Zelot bekannter Geistlicher ohne Rücksicht behauptet haben.

Spanien.

Madrid, 29. Januar. — Die Adresse in Antwort auf die Thronrede war endlich votirt worden und sollte der Königin ohne Verzug überreicht werden.

Großbritannien.

London, 4. Febr. — Heute sind wieder um 5 Tage neuere Nachrichten von Nordamerika hier eingetroffen. Man betrachtet dieselben als entschieden günstig, da die Aussicht auf innigere Handelsbeziehungen mit Nordamerika nur zur Erhaltung des Friedens beitragen kann.

Wieder zwei neue Uebertritte hochkirchlicher Geistlichen, Vikar Formby und Herrn Burder, zur katholischen Kirche. Es sind nun etwa 100 Personen aus den obern Schichten der Gesellschaft in den letzten Monaten übergetreten, darunter an vierzig Geistliche.

Der Times meldet man aus Trapezunt unterm 5ten vor. Mts.: Die Communication zwischen Anatolien und der tscherkessischen Küste ist lebhafter als seit einiger Zeit. Es scheint daß General Budberg, welcher die russischen Forts auf der östlichen Küste des schwarzen Meeres befehligt, Ordre vom Fürsten Woronzoff erhalten hat, den Sclavenhandel zwischen den Türken und Tscherkessen nicht zu hindern. Aus demselben Grunde hat sich auch das russische Geschwader, das sonst bis zum Nov. in den Häfen zwischen Kertsch und Redut-Kale bleibt, dies Jahr schon im Sept. nach Sebastopol zurückgezogen. Ja Woronzoff hat den Führern der Tscherkessen-Armee angezeigt, daß Rußland den Verkauf ihrer Mädchen an die Türken gestatten werde, wenn sie ihre Angriffe auf die russischen Forts, und ihre Plünderungszüge gegen die russischen Dörfer diesseit des Kaukasus einstellen und gegen gute Zahlung jene Forts mit Lebensmitteln versehen wollten. An den Ufern des Terek ist der Krieg in all seiner Wuth wieder ausgebrochen; ein feindlicher Trupp näherte sich kürzlich der Stadt Kislar und verbreitete den größten Schrecken. Mehrere Häuptlinge der Tscherkessen sind übrigens durch das Gold der Russen gewonnen worden. So hat Pschemaff Bey, einer der vier großen Fürsten des Landes, der viel Geld durch den Verkauf der Töchter des gemeinen Mannes verdient, dem General Budberg versprochen, daß seine Besatzungen nicht angegriffen werden sollten, so lange sie sich hinter ihren Verschanzungen halten, und die aus Sinope, Samsum und Rizeh kommenden Sklavenschiffe nicht belästigen. Demgemäß nimmt jedes von hier nach Konstantinopel abgeschickte Dampfboot 20 bis 30 Sklavinnen am Bord, die in der Hauptstadt verkauft werden.

Belgien.

Brüssel, 6. Febr. — Man entsinnt sich des Einsturzes des Tunnels bei Cumptich (Tirlemont) auf der Eisenbahn von hier nach Deutschland. Der Schaden war bedeutend und die Regierung verordnete strenge Untersuchung der Ursachen des Unglücks. Es ergab sich (versicherte der Berichterstatter kürzlich der Kammer), daß Fahrlässigkeit und unverzeihlicher Leichtsinn in der Anlage die Hauptursachen dieses Unglücks gewesen seien. Arge Betrügereien und Unterschleife wurden im Laufe dieser Untersuchung entdeckt und namentlich gegen die Baumeister de Ridder, Borguet, Stevens rc. auf Einleitung der Kriminaluntersuchung angetragen. Nach dem reiflichsten Ermessen der competenten Behörden ist dieselbe decretirt und bereits seit gestern eröffnet worden. Auch spricht man von dem Wechsel des Directorii; da so abscheuliche Spitzbübereien, wie sie jetzt aktenmäßig nachgewiesen werden, unmöglich ohne alle Kenntniß und Verdachtserregung der Vorgesetzten verübt werden konnten.

Schweiz.

♂ **Luzern, 3. Febr.** — Der Verhörrichter Amman ließ am 31. Januar, wo, wie Sie schon wissen, Jakob Müller hingerichtet wurde, eine Broschüre über das Leben und den Proceß des Delinquenten erscheinen, und hat sich darin durch seinen frommen Eifer bisweilen über die Grenzlinien der Wahrheit — natürlich auf die harmloseste Weise? — verlaufen! Unglücklicher Weise aber speculirte der Kriminalgerichtsschreiber Stocker ebenfalls auf die Neugierde der guten Helvetier, und der unglückselige Pedant hielt sich in seiner Beschreibung genau an den Buchstaben des Protokolls, so daß seine Schrift und die seines Chefs beiweitem nicht so gut zusammenstimmen, wie die heiligen Evangelien. Wahrscheinlich wird diese Probe von Luzernischer Gewissenhaftigkeit die Hohenzollern-Hechingensche Regierung, welche auf Luzerns Ansuchen den dort sich aufhaltenden Altregierungs-Rath Baumann, als am Leuenmord betheiligt, verhaftete, mit größerer Bereitwilligkeit gegen die Jesuitenregierung erfüllen.

♄ **Bern, 3. Febr.** — Die radicale Partei hat am 1. Febr. den vollkommensten Sieg davon getragen. Hier Jubel, dort ellenlange Geschichten. Besonders verblüffte Augen machen diejenigen Berner, welche am 31. Jan. ganz heroisch auf dem hiesigen Casino eine Adresse an Schultheiß Neuhaus erließen, und darin mit Leib und Gut für die Regierung einzustehen gelobten. Sie trinken ganz ruhig ihre Tasse Thee. Besonders zahm beträgt sich die sonst so rigouröse Stadtpolizei. Das Volk gegen die Regierung zu stimmen, haben nicht wenig die Studenten des Jus hier beigetragen, welche insgesammt wegen der schmählichen Absetzung des Professors Snells erbittert, bei dieser Gelegenheit entweder persönlich in die verschiedenen Bezirke reisten, oder zahlreiche Hetzbriefe an ihre Bekannten absendeten. Man spricht schon allgemein von dessen Zurückberufung. Selbst conservative Blätter, die übrigens keine geringen Jeremiadenweisen anstimmen, glauben, daß jetzt die Freischaarenführer Hauptmann Ochsenbein und Collegen an's Ruder kommen mögen. Die alte Regierung mag getrost das: Fuimus Troes! als Devise nehmen, denn allerseits tönt ihr ein: Have pia anima! entgegen. Sonst ist alles ruhig. Die Geschäfte gehen ihren alten Gang; und was auch eine gewisse Parthei von Anarchie, Robespierrismus u. s. w. wittern will, so läßt man sie ruhig daran glauben, und im Inland und im Ausland ihre falschen Besorgnisse verkünden. — Sonst Unbedeutendes. In St. Gallen, Graubündten, Tessin, Eisenbahnunterhandlungen.

Italien.

Palermo, 24. Januar. (D. A. Z.) So viel ich von wohlunterrichteten Personen, die in die Nähe der Kaiserin von Rußland kommen, höre, wird der Aufenthalt derselben noch fünf Wochen, also bis in die ersten Tage des März dauern. An eine Wiederkunft des Kaisers will Niemand glauben. Ueber die Gesundheit der Kaiserin kann ich nur wiederholen, daß dieselbe täglich im offenen Wagen einen Ausflug in die Umgegend macht.

Griechenland.

Athen, 25. Jan. (A. P. Z.) Das jüngst erwähnte Memoire des Fürsten Wallerstein beschäftigt noch immer das Publikum. Die gestrige Nummer der Elpis enthält das Schreiben desjenigen, welcher dem Redacteur diese Mittheilung machte. Er sagt darin, daß das Memoire ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben und den Gesandten der deutschen Höfe in München mitgetheilt wurde, daß das Eingesandte die Abschrift einer französischen Uebersetzung sei, welche zu München angefertigt wurde, in der Absicht, sie den englischen und französischen Gesandten mitzutheilen; doch geschah dies nur an den Letzgenannten, weil in der Zwischenzeit das Maurokordatossche Ministerum durch englische Intriguen gebildet worden sei und man für die Dauer der En-

tente cordiale fürchtete; in Folge dieser Mittheilung sei eine Spannung zwischen den Höfen von München und Petersburg entstanden, welche noch immer bestehe, weil Bayern in Rußland eine heimliche Triebfeder zu den Ereignissen vom 3. September zu sehen und Rußland in den poetischen Ausdrücken des Fürsten Wallerstein die heimliche Absicht von Bayern zu erblicken glaube, ihm in den Weg zu treten, und nachdem es für Ein Mitglied seiner Dynastie eine Krone in Griechenland erworben, für ein zweites Mitglied einen neuen Thron in dem alten Byzantium zu erwerben trachte.

Miscellen

Berlin. (Publicist.) Im December-Hefte theilten wir als bemerkenswerth mit, daß die Wittwe eines Enkels des berühmten Feldmarschalls v. Laudon sich gegenwärtig wegen Bettelns im hiesigen Arbeitshause befinde. Diese Mittheilung ist in auswärtige Zeitungen übergegangen. Jetzt ist in der Allgem. Zeitung ein angeblicher Zeitgenosse des Marschalls Laudon aufgetreten, Einer, der, wie er sagt, unter seinen Befehlen die ersten Waffen getragen, und welcher unsere Nachricht für eine Mystification erklärt. Wir haben darauf Folgendes zu bemerken: Der Marschall Laudon verstarb i. J. 1790. Wenn der Einsender des Artikels in der Allgem. Zeit. sein Waffengefährte war, so muß er wohl hoch in Jahren stehen. Dies nur beiläufig. Die Belagerung von Belgrad fand 1789 statt. Das damals 4jährige türkische Mädchen, dessen sich Laudon angenommen haben soll, müßte also jetzt 60 Jahre zählen. Unsere Wittwe Laudon hat aber erst ihr 50. Jahr zurückgelegt. Die Wittwe des Drechslermeisters v. Laudon ist eine einfache, schlichte Frau. Von einer Mystification ist hier keine Rede. Der Bedauernswerthen sind durch richterliches Urtheil die düstern Pforten des Arbeitshauses, nach vierwöchentlicher Haft, wieder geöffnet worden. Sie ist jetzt frei. Wer nach der Fliederstraße (einer sehr abgelegenen Straße) geht, der findet hier im Hause Nr. 14. auf dem Hofe in einer Kellerwohnung die Schwiegertochter des Generals von Laudon vor. Sie wohnt bei Leuten ein. — Die Butterverfälschungen, durch Beimischung von Wasser, haben ganz erstaunlich überhand genommen. Man erzielt ein schwereres Gewicht dadurch und betrügt auf diese Weise die Armuth um ihre in Mühe und Schweiß erworbenen Pfennige. Daß diese unredliche Speculation auch sehr im Großen betrieben wird, davon liefert folgender Fall einen Beweis. Ein auswärtiger Kaufmann bestellte bei einem hiesigen Engroshändler 43 Centner Butter. Er erhielt dieselbe per Fracht in wohl verschlossenen und unverletzten Collis. Als er die Fässer aber öffnete, schien es ihm nicht, daß er reine und unverfälschte Butter, wie er sie bestellt, erhalten habe. Er veranlaßte eine chemische Untersuchung, wobei es sich dann ergab, daß die Butter zu einem vollen Viertheile aus Wasser bestand. Wer also von dieser Butter ein Pfund kauft, der erhält immer 8 Loth Wasser mit in den Kauf, die er mit für Butter bezahlen muß. Das ist allerdings arg. Das Criminalgericht hat gegen den hiesigen Verkäufer der Butter die Untersuchung wegen Betrugs sofort eingeleitet.

In der Strafanstalt von Sonnenburg werden die Gefangenen nicht geprügelt. Der Dir. Burchardt, früher in Naugardt, läßt schon seit längerer Zeit keine Prügelstrafe mehr vollstrecken. Eben so hat er alle Ketten und Krammen, womit man die Gefangenen sonst zusammenschloß, zur Verfügung der Regierung gestellt. Der edle Mann ist der Ansicht, daß man auch gesunkene Menschen ohne Menschen unwürdige Mittel rächen kann.

Berlin, 7. Febr. So eben erhalten wir die traurige Nachricht von der Ermordung des Missionairs Scholz im Kafferlande. S., aus Jauer gebürtig, war in dem Seminar der hiesigen Missions-Gesellschaft für seinen Beruf ausgebildet, und von derselben im vorigen Sommer nach Südafrika ausgesandt. Von der Capstadt ging er zur See nach Port Elizabeth, und setzte von dort, in Begleitung von zwei der gleichzeitig mit ihm ausgesandten Berliner Missionare, seine Reise zu Lande fort, um sich zunächst zu den älteren Missionaren der hiesigen Missions-Gesellschaft im Kafferlande zu begeben. Am 28. Novemb. v. J., Abends, machte die aus 3 Wagen bestehende Reisegesellschaft auf dem Gipfel eines Hügels, in der Nähe des großen Fischflusses, Halt. Die Missionare schliefen in ihrem Wagen, während ihre Leute sich wie gewöhnlich am Feuer gelagert hatten. Nachts um 2 Uhr wurde letztere durch Hundegebell aufgeweckt. Man vermuthete in dem nahen Gebüsch ein Raubthier. Plötzlich aber wurden sie von 3 oder 4 Kaffern überfallen, und einer von ihnen (ein Hottentotte) mit einem Assagai im Rücken schwer verwundet. Auf dem Hülferuf der Leute eilten die Missionare herbei, Scholz aber empfängt sofort eine tödtliche Wunde im Unterleibe. Durch hinzukommende Leute von andern Wagen aus der Nähe wurden die Kaffern, die bereits einen Wagen zu plündern begonnen hatten, verjagt. Der Hottentotte ward bei Anbruch des Morgens todt im Gebüsch liegend gefunden; der Missionar Scholz lebte noch bis zum Vormittag, während welcher Zeit auch ein Arzt von dem nahen Fort Pedie herbeigeschafft werden konnte. Man machte noch einen Versuch den schwer Verwundeten weiter fortzuschaffen, aber man war noch nicht weit mit seinem Wagen gekommen, als er seinen Geist aufgab. Vorher hatte er noch seine Brüder zu sich kommen lassen, ihnen Lebewohl gesagt und seinen Geist in die Hände dessen befohlen, der ihn so früh zu seinem großen Lohn berufen hatte. (Sp. Z.)

Ein Engländer, wahrscheinlich aus der Familie dessen, der die Buchstaben der Bibel gezählt, hat sich die Mühe gegeben darzuthun, Peel sei der größte Egoist unserer Zeit, da in der Rede, worin er seinen Finanzplan dargelegt, er nicht weniger als 449 Mal Ich gesagt und außerdem 2 Mal: ich selbst, 16 Mal mir und mich und 26 Male mein gebraucht.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 11. Febr. Die Nr. 3 der allen Schulmännern und Schulfreunden bestens empfohlenen „Schles. Schullehrer-Zeitung" vom Seminar-Oberlehrer Scholz bringt in einem schwarzen Rande die Nachricht von der Auflösung des hiesigen Schullehrerseminars und fügt hinzu; Am Abende desselben Tages versammelten sich die tief erschütterten Zöglinge auf eigenen Antrieb nochmals im Musik- und Betsaale des Seminars und stimmten zum letzten Male in diesen Mauern das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" an, sangen nochmals aus voller Seele und in wahrhaft erhebender Weise und stärkten sich dadurch und durch ein von einem Zöglinge verfaßtes und gehaltenes Gebet zur Ertragung des über sie verhängten Schicksals. Am Schlusse des Liedes loderte das Blatt, auf welchem das vorgetragene Gebet gestanden, in hellen Flammen auf, was auf die Zöglinge einen unvertilgbaren Eindruck machte. Mit nassen Augen verließen sie den ihnen lieb gewordenen Saal. —r.

Das Berliner Wochenblatt enthält folgende für uns Breslauer außerordentlich schmeichelhafte Aeußerung: „Die Stadt Breslau ist nicht immer die Letzte, wenn es darauf ankommt, einem fühlbaren Bedürfnisse abzuhelfen. So schreibt man von dorther, daß bei der vorgelegten Begutachtung der Kommission, welche die Etats für Verwaltung der Activ- und Passiv-Kapitalien zu prüfen hatte, die Meinung ausgesprochen worden ist, wie es wünschenswerth sei, die Brau- und Malzsteuer aufzuheben. Die Stadtverordneten-Versammlung wies dies an die Finanzdeputation zu sorgfältiger Erwägung der Gründe." Wenn Hr. Möser, der Redacteur des Wochenblattes, einmal hierher kommt, so wollen wir ihm zum Dank für seine Anerkennung ein Ständchen bringen.

* Breslau, im Februar. — Noch scheinen härtere Wintertage als bisher eintreten zu wollen. Welche unendliche Wohlthat das so lange und fast ohne Unterbrechung andauernde milde Wetter für den zahlreichen Armen und Bedürftigen unserer Stadt gewesen, bedarf keiner Auseinandersetzung. Dem ungeachtet sind an dieselben, wie seit Jahren und trotz der immerfort steigenden Preise, reichliche Vertheilungen von Holz erfolgt und wahrscheinlich noch nicht zu Ende. Der Segen welchen diese Richtung eines unermüdlich wohlthätigen Sinnes, wie er in Breslau herrscht, jetzt schon so geraume Zeit für die darbende Klasse unserer Mitbewohner getragen, ist so groß und anerkannt, daß es wohl erwähnenswerth scheint, wer zuerst den Gedanken zu diesem ächt christlichen Liebeswerke gehegt, wer ihn gefördert und ins Leben gestellt hat. — Durch das Beispiel der „beiden Gesellschaften deutscher und französischer Nation" in Berlin, welche die dasigen Armen mittelst milder Beiträge mit Brennholz im Winter zu versorgen unternommen, angeregt, hatten — im Jahre 1782 zum ersten Male — die Herren Rath Fischer, Lotterieinspector Korn *), Pastor Hermes und Kaufmann Eichborn in Breslau es versucht „die daselbst so zahlreichen Hausarmen, welche besonders bei harten Wintern an diesem unentbehrlichen Bedürfniß Mangel leiden, mit Holz durch die Milde ihrer begüterten Miteinwohner zu unterstützen." — Die dasige königl. Kriegs- und Domainen-Kammer bewilligte dem „Institut" behufs der Erreichung seines schönen Zweckes lange Zeit jährlich 9 Stoß kiefernen Holzes unentgeltlich. Uebrigens wurden die Armen — in den ersten Jahren der Stiftung durchschnittlich etwa 3—400 — theils mit Holz theils mit Geld zu dessen Ankauf betheilt. — Charakteristisch scheint uns schließlich der von obengenannten Herren unumwunden ausgesprochene Vorsatz, keine Empfehlung (eines Bedürftigen) annehmen zu wollen, „um so mehr, als der berühmte Herr Professor Garve in seinem Anhang zu der von ihm herausgegebenen Macfarlanschen Schrift für die Armen, die Unschicklichkeit der Empfehlungen zu Wohlthaten, die nur für die Dürftigsten gesammelt sind, hinlänglich gezeigt hat." — Und also zeigen wir, heißt es am Ende, auch hiemit den Nothleidenden an, daß uns ihre Namen, ihre Wohnungen und Umstände hinlänglich bekannt sind, und wir sie nach Möglichkeit betheilen wollen; diejenigen aber, welche uns mit Zetteln beschweren, sicher nichts erhalten werden.

* Striegau, 6. Februar. — In unserer Bürger-Ressource, welche, nach Art der Breslauer eingerichtet, seit dem 10ten v. M. besteht und schon 96 Mitglieder zählt, gab am letzten Sonnabend die Auflösung des dortigen evangelischen Schullehrer-Seminars den Stoff zu einer recht lebhaften Unterhaltung. Nachdem man sich bald darüber geeinigt hatte, daß der Staat die aufgehobenen Anstalten im Interesse des Volksschulwesens der Provinz, doch wohl wieder regeneriren werde, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Anstalt wieder in der Hauptstadt ins Leben gerufen, oder in eine Provinzialstadt verlegt werden würde? Die Mehrzahl der Stimmen neigte sich zu der letzteren Ansicht und es wurde nun auch bald der Wunsch laut, daß Striegau der Ort sein möge, den die betreffenden Behörden zum Sitz des neuen Seminars ausersehen werden. Das hiesige Gebäude des aufgehobenen Jungfrauen-Stiftes über dessen Bestimmung man seit der Klöster-Aufhebung bis zum heutigen Tage immer noch zu keinem End-Entschluß hat kommen können, bietet in seinen verlassenen Räumen allerdings die ausreichenden Lokalitäten für die Aufnahme der Lehrer wie der Zöglinge und würde insofern zur Einrichtung für die neue Anstalt ganz geeignet sein. Doch dürften, da dies Gebäude im Verlauf der langen Jahre seit der Klösteraufhebung sehr baufällig geworden ist, der Kostenpunkt ein sehr zu berücksichtigender Umstand bei der Entscheidung darüber sein, ob die Anstalt hierher verlegt werden soll. Allein die Stadt, deren Verkehr im Fall sie hierzu auserwählt werden sollte, nicht unbedeutend gewinnen würde, dürfte wohl auch einige Opfer nicht scheuen, was um so mehr anzunehmen ist, als sie vor zehn Jahren, wo man mit dem Plane umging das Gymnasium von Sagan hierher zu verlegen, den Staatsbehörden recht annehmbare Anerbietungen gemacht hat. Wir leben hier in einer sehr gesunden Gegend, die Stadt selbst und die nahe gelegenen wegen der Fruchtbarkeit ihres Bodens gepriesenen Dörfer bieten Alles zur Leibes-Nothdurft der Zöglinge einer solchen Anstalt Nöthige im Ueberfluß dar, und eine Buchhandlung, deren Besitzer keine Mühe scheut, würde auch für geistige Nahrung der Lehrer wie der Schüler möglichst sorgen. Zudem kommt noch, daß in der Einwohnerschaft ein recht guter Sinn herrscht, und wir müssen uns nach Allem dem dem oben ausgesprochenen Wunsche anschließen, daß es der hiesigen Stadt vergönnt sein möge, die neu zu errichtende Bildungsanstalt für Volksschullehrer die ihrige nennen zu dürfen.

*) Dieser scheint der Cassirer gewesen zu sein.

† Glogau, 6. Februar. — Ueber die Stolgebührenfrage verlautet jetzt fast gar nichts mehr, nachdem diejenigen Gemeindeglieder, welche sich über die Gemeindeverfassung und die Kirchenordnung aus dem Kirchenacte belehren wollten, von dem Kirchen-Collegium abgewiesen worden sind. An die Stelle des früheren Stadtverordneten-Vorstehers ist ein anderer gewählt worden, von dem zu erwarten ist, daß er ebenfalls der Stadt Bestes nach Kräften suchen wird. Seit dem neuen Jahre sind sämmtliche städtische Kassen zu einer Kämmerei-Hauptkasse vereinigt. — Die von der Eisenbahn-Direction bei dem Ministerium eingereichte Zeichnung des zu erbauenden Empfanghauses nebst Lagerhauses ist in allen Theilen genehmigt worden. Es soll in der Nähe des Schießhauses gebaut werden, jedoch nur aus Holz. Der untere Theil des Holzplatzes ist zu diesem Zwecke bereits geräumt. Man hatte gewünschte, daß auch das Schießhaus zu diesem Bau überlassen worden wäre. Die Schützenältesten haben es aber verweigert, weil sie keinen geeigneten Platz zu einem neuen Schießstande erlangen können. Die Fortsetzung und Vollendung der Eisenbahnbauten wird nunmehr ernstlich betrieben, was schon daraus hervorgeht, daß bereits die 8te und 9te Einzahlung ausgeschrieben worden ist. — Seit einiger Zeit fehlen in den hiesigen Wochenblättern die Verzeichnisse der in den römisch-katholischen Gemeinden, Getrauten, Geborenen und Gestorbenen, angeblich, weil die Getrauten, Geborenen und Gestorbenen der christkatholischen Gemeinde abgedruckt worden sind, und diese dadurch als eine rechtlich bestehende Gemeinde anerkannt werde.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 36 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 12. Februar 1846.

Die v. Kircheisensche Stiftung betreffend.

Am 8ten d. feierte der Verein der Subalternen des hiesigen Königl. O.-L.-Gerichts in dem zu diesem Zwecke gewählten Tempelgarten das 25jährige Fest der am 30. Januar 1821 bei der 50jährigen Amtsjubelfeier des verewigten Justiz-Ministers v. Kircheisen gestifteten und höhern Orts genehmigten mildthätigen Anstalt zur Unterstützung hilfsbedürftiger Subalternen, deren Wittwen und Waisen.

Eine rege Theilnahme für den Zweck sprach sich bei allen Anwesenden, worunter viele Gäste waren, durch eine Sammlung für den Fond, lebhaft aus, und die gepflogenen Berathungen der Vorsteher, gaben die erfreulichsten Hoffnungen zur größeren Wirksamkeit in der Ausübung dieses Vereins. Bei Gründung der von Kircheisenschen Stiftung betrug der Fonds — 619 Rtlr., welcher sich seit den 25 Jahren durch laufende Beiträge, milde Geschenke und Zinsen, nach Abrechnung der daraus gewährten Unterstützungen zur Zeit bis auf — 8768 Rtlr. erhöht hat; so, daß gegenwärtig aus demselben an 23 Wittwen und 20 Waisen, bestimmte Pensionen in Quartal-Raten verabreicht werden können.

Möchten doch viele Wohlthäter dieser Stiftung in Liebe denken.

Auflösung des Räthsels in der gestrigen Ztg.:
Base. Gase. Hase. Dase. Wase.

Actien-Course.

Breslau, 11. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei sehr schwachem Verkehr heute wenig verändert, blieben aber fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106 ½ Br. 105 ½ G. Prior. 100 B.
dito Litt. B. 4% p. C. 99 11/12 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 ½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 101 b. u. G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 99 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104 ½ Gld.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 88 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 99 ½ Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 98 ⅓ Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97 ⅔ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 90 11/12 bez.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere frühere Anzeige, wegen Errichtung einer Arbeits-Nachweisungs-Anstalt am hiesigen Ort, bringen wir solche zur Benutzung für Arbeitsgebende hiermit wiederholentlich in Erinnerung und bemerken: daß deren Nützlichkeit sich erst dann recht bewähren wird, wenn eine größere und allgemeine Theilnahme des Publikums stattfindet.

Wir zeigen ferner an: daß zur Bequemlichkeit für die Arbeitsgebenden, die Bestellungskästchen,
am Mauritius-Platz No. 1 und 2, Klosterstraßenecke,
Tauenzien-Straße No. 36 d.
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 71 am goldenen Schwert,
Werder-Straße No. 32,
Mathias-Straße No. 17, am russischen Kaiser,
Rosenthaler Straße No. 4,
Neue Sandstr. No 9, an der König Salomo-Apotheke,
Neue Scheitniger Straße No. 10, am weißen Hirsch,
Breite Straße No. 40, auch Kirchstraße No. 21.
Schmiedebrücke No. 42, auch Ursuliner-Straße No. 7 am schwarzen Adler,
Neumarkt No. 1., an der steinernen Bank,
Nikolai-Straße No. 63, am Kinder-Hospital zum heiligen Grabe,
Karlsplatz No. 2 und
Schuhbrücke No. 1 am Armenhause, woselbst sich auch das Geschäfts-Bureau befindet,
angebracht sind.

Die Aufträge werden aus diesen Kästchen täglich des Morgens, Mittags und Abends regelmäßig abgeholt werden.

Breslau den 3. Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die Verlobung unseres Sohnes Hugo, Lieutenant im Landw.-Bat. des 38sten Infanterie-Regiments, mit Fräulein Nanni von Bongé zu Hirschberg beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

J. v. Meier, Landrath a. D.
Mathilde v. Meier, geb. v. Klösterlein.

Als Verlobte empfehlen sich:
Nanni v. Bongé.
Hugo v. Meier.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 8ten d. M. 7½ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, **Henriette Peisker**, geb. **Gramsch**, von einem gesunden Knaben beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Peisker, Rittergutsbesitzer.
Nieder-Harpersdorf den 9. Februar 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Franziska, geb. Weber, von einem gesunden Knaben zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an der Schulvorsteher Rumpe.

Breslau den 10. Februar 1846.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen vollendete in der dritten Stunde nach langen Leiden und folgte ihrer vor drei Monaten vorangegangenen Mutter in ein besseres Jenseits, meine innigst geliebte einzige Tochter **Agnes**, im Alter von 12 Jahren 9 Monaten. Alle, welche dieses liebe Kind mit so überaus reichen, gemüthlichen und geistigen Anlagen kannten, werden meinen großen Verlust ermessen und meinem Schmerze eine stille Theilnahme schenken. Löwen den 10. Februar 1846.

Der Kaufmann **J. G. Schönbrunn.**

Todes-Anzeige.

Noch bluteten unsere Herzen wegen des Verlustes unserer unvergeßlichen Mutter, als der Höchste gestern Abends 10¼ Uhr unsern theuren Bruder, Rudolph Philipp, Königl. Post-Sekretär in Freiburg von langem Leiden durch einen sanften Tod erlöste. Diese traurige Anzeige allen seinen vielen Freunden und Bekannten von

seinen tiefbetrübten Geschwistern.

Freiburg den 11. Febr. 1846.

☒ Mont. 17. II. 5½ Rec. ☒ IV.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 12ten, zum 7tenmale: „**Der Günstling.**" Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Freitag den 13ten: **Der Diamant des Geisterkönigs.** Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferdinand Raymund. Musik von Joseph Drechsler.

Letzte dramatische Vorlesung von Holtei.

Morgen, Freitag den 13ten: „**Die Komödie der Irrungen**", Lustspiel von Shakespeare. Dann, auf Verlangen: „**Der alte Feldherr**", Liederspiel. (Neue Bearbeitung.)

Allen edlen Menschenfreunden, den Mitgliedern des **Rettungs-Vereins** und den Herren **Polizei-Officianten** unseres Bezirks, so wie auch Denen, welche uns, von allem Obdach entblößt, freundlich aufnahmen, sagen wir hiermit unsern mit Worten gar nicht auszusprechenden Dank für die Hülfe in der Noth des unglücklichen Morgens am 7ten d. Mts. mit dem Wunsche, daß sie die Vorsehung vor ähnlicher Gefahr bewahren möge.

Breslau den 10. Febr. 1846.

Anton Kleinert und Frau,
Inhaber des frühern Privat-Logis Junkernstraße No. 26, zur Zeit wohnhaft Kleine Groschengasse No. 10.

Fünftes Concert des Künstlervereins.

Heute, Donnerstag den 12. Februar Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das fünfte Concert in folgender Ordnung statt:

1) Symphonie (op. 7, D-dur) von Mozart.
2) Clavier-Concert (No. 16, C-dur) von Mozart, vorgetragen von Herrn Hesse.
3) Symphonie militaire (G-dur) von Haydn.

Die Abonnements-Karten No. 5 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rthlr. sind in allen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Wollsortirer Bartke,
2) Frau Gräfin Renard,
3) W. Redaction des schlesischen Kirchenblatts,
4) Zimmergesell W. Sawade,
5) Herrn G. Weicht
können zurückgefordert werden.

Breslau den 11. Februar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Bekanntmachung.

Zur Uebertragung von Pflasterreparatur-Arbeiten in hiesiger Stadt an einen mindestfordernden Unternehmer wird ein Termin

auf Donnerstag den 12ten d. M.
Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und zur Wahrnehmung desselben cautionsfähige Steinsetzer aufgefordert.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau den 6ten Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der Schneidermeister Johannes Repomuk Sonnenberger hierselbst laut Testament de publicato den 4. Februar d. J. § I sub No. 2 und 3 die ihm dem Namen und der Zahl nach unbekannten Kinder seines bereits verstorbenen Bruders, des gewesenen Häuslerstellen-Besitzers Franz Sonnenberger zu Groß-Kunzendorf im Fürstenthum Jägerndorf in Oesterreichisch-Schlesien, und die ihm ebenfalls dem Namen nach unbekannten 3 Kinder seiner vor länger als 20 Jahren zu Weidenau in Oesterreichisch-Schlesien verstorbenen Schwester, der verehelicht gewesenen Züchnermeister und Hausbesitzer Franz Scholz, Anna Maria, geb. Sonnenberger, mit als Erben eingesetzt hat.

Brieg den 5. Februar 1846.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auction.

Die zur Kaufmann Gustav Heringschen Concurs-Masse gehörigen Spezerei- und Material-Waaren und Weine, sowohl in Flaschen als Gebinden, die vorhandenen Prätiosen, Betten, Kleidungsstücke, Meubeln, Kupferstiche und Handlungs-Utensilien werden

den 9ten März d. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und den darauf folgenden Tagen in dem Hause sub No. 158 hieselbst gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Jauer den 4ten Februar 1846.

Scholz,
Land- und Stadtgerichts-Secretair.

Auction

von goldenen Uhren, Meubeln, Kleidungsstücken, Betten und Wäsche in No. 42 breite Straße, **den 13ten d. M.**, Vorm. 9 Uhr.

Mannig, Auctions-Commissar.

Wintergarten.

Freitag den 13ten Februar großer Maskenball.

Ballordnung.

Damen und Herren erscheinen maskirt und bleiben es so lange sie sich im Saale bewegen. Cigareten und Cigarren dürfen deßhalb nur in den Nebenzimmern ihr Parfüm verhauchen.

Tanzfreuden,

zu denen die aus funfzig Mann bestehende Capelle des Herrn **Bialecki** folgende Piecen aufspielen wird:

1) Polonaise aus „Faust" Oper von Spohr.
2) Walzer „Tonmärchen" von Gung'l.
3) Galopp „Corsikaner-Galopp" von Lumbye.
4) Polka „Clementinen-Polka" von Dietrich.
5) Walzer „die Rheinklänge" von Strauß.
6) Cotillon mit drei Touren:
   1) „Leopoldinen-Polka" von Lumbye.
   2) „Heitere Lebensbilder" Walzer von Strauß.
   3) „Militair-Galopp" von Lumbye.

Hieran schließt sich:

Der große Maskenzug und die Quadrille,

geritten von Damen und Herren,
und hieran

die Pause.

Wahrheit und Dichtung aus der Restaurationsgeschichte. In diesem Drama liegt so viel Belebendes, daß es noch einmal losgeht mit einem:

7) Walzer aus „Odeon Tänze". von Strauß
8) Polka „Franzensbader Polka" von Dietrich.
9) Galopp aus „Les souvenirs de Paris" Galopp von Lumbye.
10) Mazurek, aus Mazurek von Konopacki.

Petitionen, einzelne und kollective, auf

mehr

werden angenommen und erfüllt, bis an dem Lichte des folgenden Tages die Fackel der Kanevalsfreude erlischt.

Eintritt für die Person 1 Rthlr.

Geschlossene Logen werden nebst dem vorgeschriebenen Entrée extra bezahlt. Die Billets sind in der Kunst- und Musikalien-Handlung der Herren Ed. Bote & Bock, Schweidnitzer Straße No. 8 zu haben.

Das Lokal öffnet seine Pforten um 8 Uhr.
Terpsichore ihre Arme um 9 Uhr.

Um den Tanzenden das Vergnügen zu erleichtern ist der Saal gebohnert worden.

Die Maskengarderobe des Theater-Costümeurs Herrn Wolf, mit vorzüglichen Masken für Charakter und nicht Charakter ausgestattet, wird an Ort und Stelle ihre Dienste leisten.

Die Ballordner.

Protestation.

Die Warschauer Zeitung vom 18. September 1845 No. 246 auf Grund der durch den Kurator der Kasimier Lenczewski'schen Masse Herrn Ludwig Hantelmann in Berlin unterm 15. August 1845 datirten Erbfalls-Bekanntmachung eröffnete, daß im Königreiche Preußen im Jahre 1841 Kasimier Lenczewski ab intestato gestorben sei, dessen Nachlaß 1,000,500 Rthlr. beträgt, und forderte die in gerader Abstammung kommenden, im Königpolen wohnenden Erben auf, binnen 6 Monaten bei der obersten Preußischen Regierung in Berlin sich zu dieser Erbschaft gehörig zu legitimiren, widrigenfalls die sich legitimirenden Erben, als Bronislawa geborne Czarnotębzka Włosławka u. Joh. geb. Dębowska Zarębina, als legitimirte Erben anerkannt werden; gemäß dieser Bekanntmachung meldeten sich wirklich die von der leiblichen Schwester des Kasimier Lenczewski kommmenden Erben bei der obersten Regierung in Berlin, die Ihnen antwortete, daß sie gar nichts von einer solchen Erbschaft weiß, wie auch, daß ein Beamter Curator massae Ludwig Hantelmann existire — da jedoch, nach aller Wahrscheinlichkeit, ein solcher unbezweifelter Erbfall existirt, und nur zur Unterdrückung der rechtlichen Erben, wie auch zur Erlangung der Legitimation eine solche Bekanntmachung von seinem Sterbeorte nicht anzeigt, die in Polen wohnenden Erben wissen recht gut, daß der Kasimier Lenczewski am Leben war und ein ansehnliches Vermögen nachgelassen hat. — Damit aber diese bekannt gemachte Erbschaft einem falsch legitimirten Erben nicht herausgegeben werde, macht indeß endesunterschriebener Bevollmächtigter der rechten Erben, der mit gehöriger Legitimation sich bald dieserhalb nach Preußen werde begeben, hierdurch öffentlich allen Beamten bekannt, und protestirt zugleich gegen Herausgabe dieser Erbschaft, bis zur seiner Meldung und völliger Berichtigung seiner Legitimation. Datum in Tribunals Petrikau des Petrikau'schen Kreises, Gouvernement Warschau den 31. Januar 1846.

Der Bevollmächtigte der sich legitimirenden Erben, Erbherr von Wola Jedlinska, General-Pächter von Karzewitz, Güter des Grafen Henkel von Donnersmark im Kreise von Petrikau belegenen.

Morowski.

Braunkohlen

in Ziegelform empfing wieder eine bedeutende Partie und verkauft das Hundert mit 11 Sgr.

Louis Roth,
Freiburger Bahnhof hierselbst.

Unterzeichnete können einen tüchtigen jungen Mann als Küfer für's Weingeschäft nachweisen. Stettin, 1846.

J. Schön & Strömer.

Königl. Sächsische conc.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Wie sehr die Nützlichkeit der Lebensversicherungen anerkannt wird und die Theilnahme des Publikums an derselben wächst, geht aus der alljährlich steigenden Prämieneinnahme der Anstalt hervor.

Es erfolgte nämlich:

1831	Prämienzahlung	von	958	Personen	25809	Rthl.
1832	—	—	669	—	34556	—
1833	—	—	912	—	46290	—
1834	—	—	1187	—	57967	—
1835	—	—	1435	—	68471	—
1836	—	—	1736	—	84798	—
1837	—	—	2134	—	101256	—
1838	—	—	2401	—	112727	—
1839	—	—	2712	—	123264	—
1840	—	—	2923	—	129971	—
1841	—	—	3116	—	141730	—
1842	—	—	3353	—	149761	—
1843	—	—	3659	—	159676	—
1844	—	—	3916	—	170199	—
1845	—	—	4399	—	178000	—

Durch diese Zahlungen haben sich die Versicherten eine Sparkasse begründet, aus welcher nach ihrem Tode ihren Erben ein im Voraus festgesetztes Capital ausgezahlt werden wird. Die Furcht, nicht lange genug zu leben, um durch einzelne Ersparung dasselbe anzusammeln, verschwindet durch den Beitritt, indem auch bei dem frühzeitigsten Absterben die Auszahlung erfolgt. Dividende für 1846 16⅔ pCt. Alle weitere Auskünfte unentgeldlich bei

C. F. Gerhard & Comp., Haupt-Agenten, Herrenstraße No. 6.

Danksagung.

Den Lebensrettern meiner Tochter Amalie Fiebig, welche bei dem in der Junkernstraße im Bergel stattgefundenen Brandunglück dieselbe von dem brennenden Dache mit eigner Lebensgefahr zu retten so glücklich waren, sage ich in den Personen des Hrn. Riemermeister Rosenbaum, dem Maschinenmeister Hrn. Härtgen, den Herren Fichte und Hagen, so wie Hrn. Gräupner Schampel für deren gütige Aufnahme meinen innigen Dank. Gott wolle Ihnen für diese edle That ein reicher Vergelter sein.

Der herrschaftliche Kunstgärtner Gottlieb Fiebig aus Hartlieb, als Vater der Geretteten.

Allen denen, welche bei dem Brande der Wirthschaftsgebäude des hiesigen Erbscholtiseibesitzers Herrn Friebe am vergangenen 8ten d. Mts. sich so thätig bewiesen, insbesondere dem löblichen Feuerrettungs-Vereine der Stadt Breslau, welcher nicht nur nach Kräften rettete, sondern auch die geretteten Sachen unter Bewachung nahm, sage ich im Namen der Gemeinde hiermit den aufrichtigsten, herzlichsten Dank. Gabitz, den 10. Februar 1846.

Timmler, Gerichts-Scholz.

Carl v. Holtei's Portrait,

gemalt von **Fr. Kell**, lithographirt von **A. Tilch**, gedruckt bei **W. Santer**, Halb-Fol. Preis 22½ Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau,

ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

(Verspätet.)

Meinen geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine Waarenhandlung mit allen ihren Activa und Passiva meinem Neffen Herrn **H. Freund** aus Sohrau O/S. übergeben habe. Indem ich für das mir vielfach bewiesene Vertrauen ergebenst danke, bitte ich dasselbe fernerhin auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Brzezinska bei Mislowitz, 1. Jan. 1846.

J. Simonauer.

In Bezug auf vorstehende Anzeige bestätige ich meine Uebernahme genannter Handlung mit allen ihren Activa und Passiva, und indem ich das geehrte Publikum um geneigtes Wohlwollen bitte, versichere ich mich dessen durch vorzügliche Bedienung und strenge Reellität stets würdig zu zeigen.

Die Handlung wird nunmehr unter der Firma meines Namens fortgeführt.

Brzezinka, 1. Jan. 1846.

H. Freund.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts ersuche ich alle diejenigen, welche mir noch Zahlungen zu leisten haben, mich bis Ende Februar zu befriedigen.

Breslau den 9ten Februar 1846.

F. Brendel, Damenschuh-Fabrikant.

Für Landwirthe.

In den mechanischen Werkstätten des Unterzeichneten sind complette Ackerpflüge, und zwar: verbesserte Bailey'sche Schwing-, Hohenheimer, Schwerz'sche Stelz- und Räder-Pflüge mit Vordergestell und eisernen Streichbrettern oder Rüstern, Wässer-Furchenzieher, Getreideplaider, Kartoffelschneiden, Malzquetschen und Siedemaschinen verschiedener Größe zu haben. Auch werden auf Bestellung Minirer-, Untergrunds- und Häufelpflüge, Kultivatoren, Extirpatoren, Roßwerke u. s. w. ausgeführt.

Gleiwitz, im Februar 1846.

Hennig.

Granit-Bausteine

stehen zum Verkauf bei

Louis Roth, Freiburger Bahnhof hierselbst.

Dunger-Gips,

trockner fein gemahlen in großen gut gebundenen Tonnen, empfiehlt zu dem billigsten Preise die neu errichtete Niederlage, Mathiasstraße No. 5 vor dem Oberthor.

Vorgerückten Alters wegen beabsichtige ich meine hierselbst belegene Wirthschaft, bestehend aus einem dreistöckigen massiven, mit Flachwerk gedeckten Wohnhause, worin ein Specerei-Laden, 4 Gewölbe (in dem Einen ein Brunnen), 6 große Stuben, Küche und Küchengewölbe, bedeutender Bodenraum, ein Blumen-Gärtchen am Wohnhause, gewölbter Stallung zu 2 Pferden und Wagenplatz, ferner: einem massivem extra Stallgebäude zu 8 Kühen, nebst hinlänglichem Bodenraum und einem daran stoßenden Schuppen, so wie einer massiven Scheune mit großem Keller, circa 40 Scheffel alt Breslauer Maaß Aussaat, circa 15 Morgen Wiesen und Gartenland, sowie dem im besten Zustande sich befindenden todten und lebenden Inventarium, aus freier Hand — ohne Einmischung eines Dritten — zu verkaufen, und können ernstliche und zahlungsfähige Käufer die Wirthschaft bei mir selbst jederzeit in Augenschein nehmen.

Das Wohnhaus eignet sich zu jedem Fabrikgeschäft, Gasthof ꝛc., indem dasselbe an der frequenten Straße nach Landeshut und Waldenburg belegen, sowohl Keller, als großer Bodenraum vorhanden, die Aecker an das Wohnhaus anstoßen, und Gebäude und Aecker sich im besten Zustande befinden.

Gottesberg, im Februar 1846.

Christian Gottlieb Sueßmann.

Haus-Verkauf.

Ein auf der Kupferschmiede-Straße sub No. 46 belegenes Haus, worin sich eine Bäckerei befindet, ist sofort aus freier Hand zu einem mäßigen Preise zu verkaufen. Näheres in No. 48 beim Hauseigenthümer.

Eine Quantität schöner dreijähriger Erlenpflanzen hat zu verkaufen das Amt Fürstenau bei Canth.

Auf dem Holz-Lagerplatz zu Lissa bei Breslau stehen melirtes hartes trocknes Gebundholz, birknes Klafterholz, Schirrholzstangen, Leitersprossen, Reifstäbe, Besenreisig und Bockrungen zum Verkauf.

Die Administration.

Bei dem Dom. Klein-Commrowe, Trebnitzer Kreises, stehen 35 Schock gute Rohrschoben zum Verkauf.



Ein 4sitziger, gebrauchter wohl conditionirter Staatswagen, welcher noch modern, breitspurig, eiserne Achsen hat, wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende werden ersucht, Ihre werthe Adresse Albrechtsstraße No. 34, bei **Fr. Erpff** abzugeben.

Ein Doppel-Comtoirpult wird zu kaufen gesucht letzte Gasse No. 15, 1te Etage.

---

700 Rtl. und 1450 Rtl.

werden gegen pupillarische Sicherheit, à 5 pCt., auf ländliche, unweit Breslau belegene Besitzungen; ferner:

2000 Rthlr. oder auch nur **1500** Rthlr. auf ein hiesiges massives Haus, welches sich circa auf ein Kapital von 3500 Rthlr. verinteressirt, und endlich

6 bis 7000 Rthlr.

auf ein hiesiges neuerbautes Haus, welches einen Werth von circa 12000 Rthlr. hat, zu 4½ pCt. Zinsen zur ersten Stelle gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Carl Siegismund Gabriell, Carlsstraße No. 1.

---

5 bis 6000 Rthlr. werden auf ein Grundstück mit neu erbauten Häusern zur ersten Hypothek gegen 5 pCt. Zinsen und genügende Sicherheit gesucht. Das Nähere darüber Magdalenen-Kirchhof No. 2.

8000 Reichsthaler

werden auf ein hiesiges Haus in der Stadt gegen pupillarische Sicherheit sofort gesucht durch

F. Mähl, Ohlauerstraße No. 9.

Düngungs-Material.

Eine bedeutende Parthie Zuckerschaum-Erde, ausgebrannte und feingemahlene Knochen ꝛc., als vorzügliches Düngungs-Material bekannt, liegt zum billigen Verkauf auf dem Hofe der Zucker-Raffinerie im Bürgerwerder. Das Nähere im Comptoir daselbst.

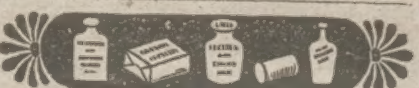
Gebirgs-Steinkohlen,

Hermsdorfer Stückkohlen, pro Tonne 29 Sgr.
dito Würfelkohlen, pro Tonne 20 Sgr.

Meine geehrten Abnehmer bitte ich freundlichst, Bestellungen hierauf nur **in dem auf der Junkernstraße befindlichen Anmeldekasten für die Freiburger Eisenbahn** niederzulegen oder direct in **meinem Comtoir auf dem Freiburger Bahnhof im zweiten Güter-Speicher** gefälligst abgeben zu wollen. Den Transport nach den Wohnungen übernehme zu den billigsten Preisen und habe zu diesem Zweck 4 Pferde in Bereitschaft.

Louis Roth.

Gleiwitzer emaillirtes Koch- und Bratgeschirr verkaufen zu denselben Preisen wie in Gleiwitz auf der Hütte **Hübner und Sohn**, Ring Nr. 35 1 Treppe.



Parfümerien und Toilette-Gegenstände aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen

E. E. Aubert, Bischofsstr., Stadt Rom.

Coaks

als vorzügliches Feuerungs-Material empfiehlt pr. Tonne 18 Sgr.

Louis Roth, Freiburger Bahnhof hierselbst.

Caviar-Anzeige.

Soeben erhielt den 10ten Transport schönen großkörnigen ächt Astrachanischen Caviar, und empfieht denselben zu dem allerbilligsten Preise. **S. Moschnikoff**, Schuhbrücke No. 65.

Ballschmuck verleihen

und verkaufen **Hübner & Sohn** Ring 35 1 Treppe.

Nachweis offener Posten.

Ein Wirthschafts-Inspektor, zwei Amtmänner, ein Hauslehrer, der musikalisch ist, ein Kunst- und ein Gemüsegärtner, zwei Handlungs-Lehrlinge zum Tabak- und Spezerei-Geschäft und drei Oekonomie-Eleven, Stellen auf großen Herrschaften, können sich melden im Commissions-Comptoir des E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Ein gebildetes Mädchen, aus guter Familie, in der Hauswirthschaft sowohl als im Schneidern geübt, wünscht ein Unterkommen als Gehülfin einer Haushaltung oder als Pflegerin älterer Personen; auch würde sie die Erziehung von Kindern gern mit übernehmen. Nähere Auskunft bei Herrn S. Militsch, Bischofstraße No. 12.

Bei den Rothsürbner Gütern wird zu Johanni c. der Posten eines Schafmeisters offen. Es können sich darauf reflectirende, kautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Schäfer bei Unterzeichnetem melden.

Gallowitz den 9. Februar 1846.

E. v. Lieres, Curator der Güter.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener cautionsfähiger Wirthschaftsbeamter, der mehrere größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat und in jeder Beziehung aufs beste empfohlen werden kann, sucht veränderungshalber eine seinen Fähigkeiten angemessene anderweite Anstellung. Näheres hierüber Junkernstraße No. 33 eine Treppe hoch.

Am 9ten d. M. ist ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund mit gespaltener Nase abhanden gekommen. Der Finder wird ersucht, denselben Reusche Straße No. 55 im Gewölbe gegen eine Belohnung abzuliefern. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Zwei Kopfkissen und zwei Strohsäcke sind bei dem Feuer am 7ten Morgens irrthümlich beim Tischlermeister Zukunft, Junkernstraße No. 24, gelassen worden und können vom Eigenthümer abgeholt werden.

Ein alter brauner Hühnerhund mit blau gesprenkelter Brust, einem Drahthalsband, messingenem Schloß und der vorjährigen No. 242 versehen, ist verloren, und wird, unter Verwarnung des Ankaufs, der ehrliche Finder ersucht, solchen Karlsstraße No. 46 abzuliefern.

In No. 3 b neue Schweidnitzer Straße eine Stiege ist Probe von rothem und weißem verkäuflichem Kleesaamen.

Wohnung.

Von Term. Ostern d. J. ab ist in meinem Hause, Schweidnitzer Vorstadt, ein herrschaftliches Quartier von fünf an einander hängenden Piecen, Kochstube, Keller, Holz- und Bodengelaß nebst einem Gärtchen, für den Preis von 100 Rthlr. zu vermiethen. Sollte es gewünscht werden, so kann auch Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden.

Freiburg unterm Fürstenstein, im Februar 1846.

Doctor Hayn.

Zu vermiethen,

Ostern zu beziehen, ist Friedrich-Wilhelmsstraße, Sonnenseite, eine hohe Parterre-Wohnung von 4 Stuben, Kochstube, mit verschließbarem Entree und Zubehör, Benutzung des Gartens und Waschhaus, für 150 Rtlr. jährliche Miethe. Näheres Friedrich-Wilhelmsstraße No. 70, eine Treppe hoch.

Ein fein meublirtes Zimmer ist am Rathhause No. 26, eine Stiege vornheraus, zum 1. April zu vermiethen. Das Nähere Ring- und Kränzelmarkt-Ecke No. 33, im Schnittwaaren-Gewölbe.

Bald oder Ostern zu beziehen sind in dem neuen Hause neben No. 34 der Gartenstraße noch herrschaftliche Wohnungen nebst Stallung.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen 2 gut meublirte Zimmer. Das Nähere Taschenstraße No. 8, par terre.

Stube und Alkove ist Altbüßerstr. Nr. 38 an stille und prompt zahlende Miether zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Keller, Land- und Stadtger.-Rath, von Glogau; Baronin v. Fahnenberg, von Wien; Herr Baron von Wilczeck, von Czuchowo; Hr. v. Scheller, von Sakrau; Hr. Baron v. Seydlitz, von Marklowitz; Hr. Heinrich, Kaufmann, von Reichenbach. — In der gold. Gans: Hr. v. Meier, Landrath, von Ransen; Hr. Baron v. Kloch, von Massel; Hr. Hertefeld, Gutsbes., von Berlin; Hr. Graf von Mycielski, von Prybisch; Gräfin v. Mycielska, von Rokosowo; Hr. Brieger, Oberamtmann, von Lossen; Hr. Schäfer, Hr. Simon, Kaufleute, von Leipzig; Hr. Gerloff, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. v. Köckritz, Partikul., von Berlin; Hr. Baumann, Partikul., von Warschau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Lehmann, Ober-Bergrath, von Brieg; Hr. Mehwald, Kaufm., von Liegnitz; Herr Baron v. Seydlitz, von Constadt; Herr Wollny, Direktor, von Glumbowitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Schröder, Kaufm., von Wüstewaltersdorf; Herr Pringsheim, Kaufm., von Oppeln; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Rybnik; Hr. Händler, Oberamtmann, von Ob.-Stephansdorf; Hr. Dr. Barisch, Gutsbes., von Kurtwitz; Hr. Hellmann, Gutsbes., von Beilau. — In den 3 Bergen: Hr. Heinersdorf, Kammergerichts-Referendarius Hr. Heinersdorf, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Bluhm, Kaufm., von Hainau; Hr. Rosenkranz, Hr. Carl, Hr. Pohl, Hr. Lahusen, Kaufleute, von Leipzig; Herr Riedel, Kaufm., von Posen; Hr. Ruhemann, Kaufm., von Königsberg; Frau Pastor Paul, von Hirschberg; Frau Rentmeister Maiwald, von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Altmann, Kaufm., von Jauer; Herr Schindler, Schichtmeister, von Reichenstein; Hr. v. Koschembahr, von Gr.-Wilkau; Herr Liebich, Partikulier, von Hamburg; Hr. Klukowski, Geistlicher, von Posen; Hr. Heider, Brauereibesitzer, von Reichwald. — In zwei gold. Löwen: Hr. Springer, Kaufmann, von Brieg; Hr. Simon, Kaufm., von Glogau. — Im gold. Zepter: Hr. Steinitz, Kaufm., von Kosel; Hr. Gemlich, Kaufmann, von Liegnitz; Frau Kaufm. Lindemann, von Juliusburg; Mad. Sadowska, von Szczury. — Im weißen Roß: Herr Cohn, Kaufm., von Haynau: Hr. Brethschneider, Gutsbes., von Rathey; Hr. Däsler, Gutsbes., von Scharfenort. — Im gelben Löwen: Hr. Betz, Apotheker, von Rakwitz; Hr. Nerlich, Oberamtm., von Beichau; Hr. Anders, Oberamtm., von Rothrinne; Hr. Handtusch, Tuchfabrikant, von Goldberg.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 9. Februar.	Barometer. Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27''	5,58	+ 1,8	— 1,8	1,6	N	21	überwölkt
Nachm. 2 "		7,82	+ 1,4	— 2 2	1,8	N	14	—
Abends. 10		9,44	+ 1,1	— 5,8	0,8	NO	8	heiter
Minimum		5,58	+ 1,8	— 5,8	0 8		8	
Maximum		9,44	+ 1,1	— 1,8	1,8		21	

Temperatur der Oder + 0 8

10. Februar.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr	27'' 9 76	+ 0 1	— 5 5	0 8	NW	14	überwölkt
Nachm. 2 "	9,80	— 0,1	— 3,6	0 0	WNW	44	—
Abends 10	9 20	— 0,4	— 4,4	0,6	NW	36	—
Minimum	9,20	— 0 4	— 5,6	0 6		14	
Maximum	10,22	— 0 2	— 3,3	1,0		36	

Temperatur der Oder + 0,0